BIBLISCHE ZEITSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON

DR. JOH. GÖTTSBERGER UND DR. JOS. SICKENBERGER
PROFESSOR DER ALTTESTAMENTL. EXEGESE IN MÜNCHEN
PROFESSOR DER NEUTESTAMENTL. EXEGESE IN MÜNCHEN

ACHTZEHNTER JAHRGANG

ERSTES UND ZWEITES HEFT

FREIBURG IM BREISGAU 1928
HERDER & CO. G.m.b.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher u. a.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Richt (Idc)	Neh	Spr (Prv)	Jer	Joel	Hab
Ex	Ruth	Tob	Prd (Eccle, Koh)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Soph
Lv	Sm	Jdt	Hl (Ct)	Bar	Abd	Agg
Nm	Kg (Rg)	Est	Weish (Sap)	Ez	Jon	Zach
Dt	Chr (Par)	Job	Sir (Eccli)	Dn	Mich	Mal
Jos	Esr	Ps	Is	Os	Nah	Makk (Mach)

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich.

Mt	Jo (Io)	Kor (Cor)	Phil	Tim	Hebr.	Jo (Io)
Mk (Mc)	Apg (Act)	Gal	Kol (Col)	Tit	Jak (Iac)	Jud (Iud)
Lk (Lc)	Röm (Rom)	Eph	Thess	Phm	Petr	Offb (Apk, Apc)

𝔊 = Septuaginta, 𝔐 = Massoretischer Text, 𝔖 = Syrische Übersetzung, 𝔅 = Vulgata.
Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn Evv bedeutet +, daß die beiden andern Syn, >, daß Mt, ∧, daß Mk, <, daß Lk Parallelen bieten.

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allg. evangel.-luth. Kirchenzeitung.
Al-M = Al-Mašriķ.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
AtAbh = Atl. Abhandlungen.
AthR = Anglican theological Review.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
BFchrTh = Beitr. z. Förderung christl. Theol.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BWAT = Beiträge zur Wissenschaft vom AT.
BWAuNT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Biblische Zeitfragen.
BZThS = Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
Exp = The Expositor.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HthR = The Harvard theological Review.
HJ = The Hibbert Journal.
Intpr = The Interpreter.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JAoS = Journal of the American oriental Society.
JbL = Journal of biblical Literature.
JPoS = Journal of the Palestinian oriental Society.
JqR = Jewish quarterly Review.
JR = The Journal of Religion.
JSoR = Journal of the Society of oriental Research.
JthSt = The Journal of theological Studies.
KS = Kirjat Sepher.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MkRU = Monatsbl. f. d. kath. Rel -Unterr.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rbén = Revue bénédictine.
RchScr = Recherches de science religieuse.
RClfr = Revue du clergé français.
ReEb = Revista de española Estudios bíblicos.
REj = Revue des études juives.
RHLr = Revue d'hist. et de litt. relig.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
Rr = Ricerche religiose.
RSphth = Revue des sciences philosophiques et théologiques.
RThPh = La Revue de théol. et de philos.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
RvScr = Revue des sciences religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
SpIb = Scripta pontificii Instituti biblici.
Stc = Studia catholica.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
Stst = Die Studierstube.
ThBl = Theologische Blätter.
ThG = Theologie und Glaube.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprQ = Theolog.-praktische Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThRv = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studiën.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VD = Verbum Domini.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift f. alttest. Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschr. f. d. ev. Rel.-Unterricht.
ZhB = Zeitschrift f. hebr. Bibliographie.
ZkTh = Zeitschrift für kath. Theologie.
ZntW = Zeitschrift f. neutest. Wissenschaft
ZSem = Zeitschrift für Semitistik.
ZSf = Zeit- und Streitfragen.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitschrift für wiss. Theologie.

Verlagsorte: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

Neue Palimpsest-Bruchstücke der griechischen Bibel.

Dargeboten von P. Alban Dold O. S. B. in Beuron.

Von drei neuen griechischen Bibelfragmenten möchte ich hier Mitteilung machen, welche, wenn auch noch so bescheiden an Umfang, doch sowohl ihres Alters und ihres paläographischen Charakters wegen wertvoll erscheinen als auch in Bezug auf die Textgestalt, die sie aufweisen, als bisher unbekannte Zeugen neue und alte Erkenntnisse vermitteln. — Im Anhang sollen dann die erhaltenen Fragmente einer schon von Tischendorf bekanntgegebenen, nun mittels der Palimpsest-Photographie neugelesenen (lateinisch-)griechischen Evangelienhandschrift nochmals behandelt werden.

Von den drei erstgenannten Fragmenten, deren Texte alle ebenfalls mittels der Palimpsest-Photographie aus wiederbeschriebenen Handschriftenblättern erschlossen wurden, sind zwei, ein Genesis- und ein Evangelienfragment, Eigentum der Erzabtei Beuron, das dritte fand sich auf zwei Blättern des Codex Gudianus Graecus 112 der Braunschweigischen Landesbibliothek zu Wolfenbüttel. — Bei den im Anhang erneut veröffentlichten Fragmenten handelt es sich um Texte, die uns in zwei Codices der Stiftsbibliothek von St. Gallen erhalten sind.

Die Beuroner Fragmente sind vier lose Pergamentblätter. Zwei von ihnen enthalten Genesis-, die beiden andern Evangelientext. Die Blätter waren mit andern während des Weltkrieges durch Herrn Dr. F. Grote im Orient erworben worden und wurden im Jahre 1919 dem Palimpsest-Institut Beuron mit der Bitte übersandt, von den getilgten Schriften Probeaufnahmen herstellen zu wollen. In der Folgezeit wurden sie

dann zum Dank für ihre vollständige und kostenlose Aufnahme durch das Institut diesem gütigst überlassen.

Die Texte der einzelnen Fragmente gelangen in den Beilagen S. 259 ff. gesondert zum Abdruck. Die ergänzten Buchstaben und Textteile sind durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Am Schluß der Beilagen sind von den einzelnen Fragmenten Schriftproben beigegeben.

1. Das Beuroner Genesisfragment.

Das erste Beuroner und zugleich das älteste aller zu behandelnden Fragmente bietet Textteile aus dem Buche Genesis. Die zwei Pergamentblätter im Format von 18,5 × 11,5 cm, über und über mit arabischem Text beschrieben, lassen jeweils auf einer Seite einige Zeilen griechischen Text erkennen. Auf dem ersten Blatt, das an einem der Ecken und an der gegenüberliegenden Längsseite stark beschädigt ist, sind uns je die letzten sechs Zeilen, auf dem zweiten Blatt je die ersten sieben Zeilen von zwei verschiedenen Blättern derselben alten Genesishandschrift erhalten. Wir haben es also jeweils nur mit Bruchstücken zweier ehemaliger Blätter zu tun, die für das jetzige Format der arabischen Handschrift, zu der die alte Schrift kreuzweise läuft, zurechtgeschnitten wurden. Da die Reste beider Blätter, einmal unten und einmal oben, einen schönen breiten Rand von 5 bzw. 7 cm und desgleichen an der jeweiligen äußeren Längsseite einen solchen von 6 cm, an der Falzseite aber noch einen solchen von 1,5 cm aufweisen, hatten die ehemaligen ganzen Blätter, wie sich bei Mitberechnung der zwischen dem Text der Recto- und dem der Versoseite fehlenden Zeilen ergibt, das stattliche Format von etwa 26 × 11,5 cm und eine beschriebene Fläche von etwa 14 × 10 cm. Der große seitliche Rand wurde zur Eintragung von Glossen benutzt.

Die Schrift der Genesistexte tritt noch in braungelben Spuren zu Tage und zeigte sich nach den palimpsest-photographischen Aufnahmen als eine schöne Unziale, welche, soweit mir Vergleichungsmaterial zu Gebote stand, Ähnlichkeit aufweist mit der senkrecht geschriebenen Schrift auf Tafel 8 bei Franchi de'Cavalieri-Lietzmann „Specimina Codicum Graecorum Vaticanorum" (Bonn, Marcus & Weber, 1910) aus Cod. Vatic. graec. 749 des 9. Jahrh. Doch bietet sie weder Abkürzungen noch Ligaturen, auch noch kaum Akzentuierung und dürfte bei der monumentalen Anlage der Handschrift mit den großen freien Rändern, die geradezu zur Wiederbenutzung der Handschrift als Schreibmaterial einluden und damit zum Palimpsestieren geführt haben mögen, wohl noch aus wesentlich früherer Zeit, etwa dem Anfang oder der Mitte des 8. Jahrh. stammen. — Auch die Schrift der Glossen, die an vier Stellen am Rande zu beobachten sind, zeigt die Formen der Schrift des Haupttextes und dürfte demnach vom selben Schreiber herrühren.

Die Texte siehe Beilagen S. 259 u. 260.

Wie die dem Text beigegebenen textkritischen Erhebungen erkennen lassen, nähert sich der vorhandene Text am meisten der Textgestalt des Codex Cottianus Geneseos, dem Codex D, zeigt aber doch schon in den wenigen Versen auch einige Eigenheiten. Bedauerlicherweise sind zwei der beigeschriebenen Glossen nicht mehr vollständig zu entziffern, darunter gerade die einzige größere auf Fol. 1v. Ihr Sinn bleibt deshalb ungewiß. Vermutlich stellt sie, da ihr der Buchstabe C vorausgesetzt ist, eine Symmachus-Lesung dar, wie möglicherweise die dritte Glosse, der ein A vorausgeschickt ist, auf eine Aquila-Lesung zu deuten ist. Leider sind bei Field „Origenis Hexaplorum quae supersunt fragmenta" (T. I u. II, Oxford 1875) für die in Frage kommenden Verse keine Varianten vorhanden.

2. Das Beuroner Evangelienfragment.

Das zweite Beuroner Fragment enthält auf zwei Doppelblättern im Format von 24,5 × 15 cm Reste von vier Seiten geschabtem Evangelientext. Die beiden heutigen Doppelblätter, sowie ein drittes mit syrischer Erstschrift gehörten

einem griechischen Typikon an, dessen Schrift den Gesamtcharakter der Zeit vom ausgehenden 9. bis zum ausgehenden 11. Jahrh. aufzeigt und beinahe ebensogut übereinstimmt mit der Schrift der Tafeln 9—12 in Sc. de Vries' „Album Palaeographicum Codicum Graecorum et Latinorum" (Leiden 1909) aus dem Codex Oxoniensis Clarkianus 39, einer dem ausgehenden 9. Jahrh. zugeschriebenen Handschrift mit Platotext, als auch etwa mit der Schrift auf Tafel 25 bei Franchi de'Cavalieri-Lietzmann in deren „Specimina Codicum Graecorum Vaticanorum" aus dem Reg. graec. 41 des Jahres 1092.

Die darunterliegende etwas schief eingetragene kräftige Unzialschrift ist mit ihren gelblichen Tintenspuren auf dem gleichgetönten Pergament nur für ein geübtes Auge noch erkenntlich, wurde jedoch durch die Palimpsest-Photographie wieder vollständig lesbar. Das Schriftgepräge ist das sog. slawonische, das z. B. die zwei Tafeln 49 und 50 in Edw. Thompson's „Introduction to Greek and Latin Palaeographie" (Oxford, Clarendon Press, 1912) aufzeigen, deren erste eine Psalterschrift aus dem Jahre 862 bietet, während auf der zweiten Evangelientext aus dem Jahre 949 steht[1]. Doch erweckt die Unziale unseres Fragments, in dem außer den gewöhnlichen Fällen des Gottes-, Herren- und Jesusnamens noch keinerlei Abkürzungen sich bemerkbar machen, den Eindruck bedeutend höheren Alters, da die einzelnen Buchstaben noch sehr sorgfältig ausgeführt sind. Die Schrift dürfte meines Erachtens noch etwa der Mitte des 9. Jahrh. angehören.

Die alte Evangelienbeschriftung der beiden jetzigen Typikonblätter weist, wie das Genesisfragment, auch keinen zusammenhängenden Text auf. Wir haben nur immer die sieben obersten Zeilen von vier Seiten Text erhalten, der jeweils unter zwei verschiedenen Seiten des Typikons in Erscheinung tritt; fünf weitere Zeilen Text auf jeder Seite sind bei der

[1] Die letztere Schrift ist auch auf Tafel 13 des schon genannten Werkes von Franchi de'Cavalieri-Lietzmann abgebildet.

Anlage des Typikons, für das ein wesentlich kleineres Buchformat (15 × 12,5 cm) gewählt wurde, abgeschnitten worden. Das ehemalige Format einer Evangelienhandschriftseite muß bei Rändern, die, wie heute noch oben 4,5 cm, so auch unten gleich breites Maß hatten, 27 × 24,5 cm betragen haben; die einzelne Seite war dann nahezu in quadratischer Form (19 cm breit und 18 cm tief) mit je 12 Zeilen beschrieben. Vor die gewöhnliche Zeilenbreite sind nur die größer gehaltenen Buchstaben der Versanfänge noch hinausgerückt.

Die Texte siehe Beilagen S. 261 u. 262.

Der Text unseres Fragmentes bietet ein buntes Bild. Zweimal sind Markusstellen, einmal eine Lukasstelle in den laufenden Matthäustext nach Art einer Evangelienharmonie aufgenommen. Außerdem begegnen wir Varianten, die sich in den verschiedensten Codices aus dem 5.—10. Jahrh., bald einzeln, bald in Gruppen, nachweisen lassen, stoßen aber auch auf offenbare Fehler, sowie auf besondere Zusätze, Auslassungen und andere Eigenheiten. Offenbar müssen wir aber unsern Text schon zu den sogenannten erweiterten Texten rechnen.

3. Das Wolfenbütteler Evangelienfragment aus Codex Gudianus Graecus 112.

Das dritte neue Fragment wird uns auf den Blättern 138^r und 141^r von Codex Gudianus Graecus 112 überliefert. Diese Handschrift wurde schon im Jahre 1917 im Palimpsest-Institut Beuron der in ihr erhaltenen lateinischen liturgischen Schabtexte wegen einer Untersuchung unterzogen, deren Resultate im 34. Band des „Zentralblattes für Bibliothekwesen" auf S. 233 bis 250 veröffentlicht wurden.

Auf je einer Seite der genannten Blätter, deren heutige sehr schwer leserliche Beschriftung in einer griechischen Kleinschrift kaum vor dem Ende des 12. oder dem Anfang des 13. Jahrh. erfolgt sein dürfte, konnten nur noch Schriftspuren gesichtet werden, die allem Anschein nach von einer weiteren, sehr interessanten griechischen Schrift stammten. Die beiden

Seiten wurden deshalb schon damals palimpsest-photographisch aufgenommen, und die gewonnenen Lichtbilder zeigten, daß die Blätter zusammengehörten, da die fehlenden letzten Buchstaben einer ersten Schriftkolumne, die der Hauptsache nach auf Blatt 138v in Erscheinung trat, auf Blatt 141r neben der dort niedergeschriebenen zweiten Schriftkolumne zum Vorschein kamen. Leider waren die jeweiligen Rückseiten so sehr geschabt worden, daß dort überhaupt keine Schriftspuren mehr festzustellen waren. Wir können daher nur die erhaltenen Texte einer einzigen, dazu nicht einmal vollständig erhaltenen Seite vorlegen, da uns, wie die Lesung ergab, nur noch die acht letzten Zeilen der einst in zwei Spalten 19zeilig beschriebenen Seite vorliegen.

Auch diese alte griechische Handschrift wurde also nach Tilgung ihrer Texte vor Verwertung für die Niederschrift der Texte der jetzigen Handschrift zerschnitten und in das Format von 15,5 × 11,5 cm gebracht, das diese zeigt. Die ehemalige Handschrift aber, die auch Evangelientext enthält, muß bei Mitberechnung des für die fehlenden Textstücke erforderlichen Raumes mindestens etwa ein Format von 38,5 × 22 cm gehabt haben.

Die eine Seite, von welcher das letzte Drittel der alten Beschriftung auf uns gekommen ist, war wahrscheinlich die Versoseite, da sich links vom Beschauer der 5 cm breite und deshalb wohl äußere Rand befindet.

Die Schrift, in welcher der Evangelientext niedergeschrieben ist, weist freilich nicht mehr die Formen der Unziale auf. Sie ist bereits in Kleinschrift ausgeführt. Dennoch aber ist sie keine gewöhnliche Minuskel, sondern zeigt sich bei vielen Ligaturen als ausgesprochene Zierschrift, die auf feierliche Wirkung berechnet ist. Dieser Charakter kommt besonders deutlich zum Ausdruck in der allerlei Schnörkel und Zierat benutzenden Schreibtechnik der letzten Zeile.

Die Ansetzung der Schrift für eine bestimmte Zeit wird darum nicht leicht. Gerade die Eigenheiten des Seitenabschlusses

aber ermöglichen es uns, wenigstens einen Datierungsversuch zu machen. Die die Worte οι δε αρχιερεις am Abschluß der ersten Spalte mit den Worten οι δε πρεσβυτεροι des nicht erhaltenen Anfangs der zweiten Spalte verbindende Partikel και erfährt da eine Ausschmückung, die ganz außergewöhnlich erscheint. Der Hauptschaft des Κ wird, wie unsere Abbildung auf S. 270 deutlich zeigt, nach unten um das Vierfache des normalen Maßes verlängert und durch perlförmige Verdickungen, denen sich jeweils oben und unten anschließend weitere nach beiden Seiten spitz auslaufende Ausladungen zugesellen, in fünf immer kleiner werdende Teile zergliedert, von denen der letzte dann umbiegend in ein aufwärts gerranktes Ornament ausläuft. Und auch der zweite Nebenstrich dieses Κ wird dazu benutzt, um in großer, immer wieder etwas unterbrochener, sich kreuzender Schleife in das ebenfalls absonderlich geformte Τ des anfangs gekürzten Wortes σ(ταυρ)ωθητο am Schluß der zweiten Spalte einzumünden. Außerdem geht noch eine zweite, gleicherweise einige Verdickungen aufzeigende stabartige Linienführung vom ϵ des Οι δε (αρχιερεις) schief abwärts gegen den ornamentartig auslaufenden Hauptstrich des Κ, ohne ihn jedoch zu erreichen; und auch hier ist ein dreiteiliges Blattornament dazugefügt. Die Technik der perlartigen Verdickungen in Verbindung mit spitz auslaufenden Ausladungen konnte ich nun auch an der Initiale Τ auf Tafel 20 bei Franchi de'Cavalieri-Lietzmann „Specimina Codicum Graecorum Vaticanorum“ beobachten, deren Schrift aus der Zeit vor 1025 stammt. Die in unserer Schrift verschiedenemal neben der gewöhnlichen Form auftretenden absonderlichen α-Formen[1] finden sich in der im Jahre 1105 geschriebenen, sonst aber völlig verschiedenen Schrift der Tafel 28 des gleichen Werkes. Auch sonst sind darin auf Tafeln mit Schriften, die aus der durch die beiden genannten Jahre umgrenzten Zeitspanne stammen, noch einige ähnliche Buchstabenformen und Ligaturen nachweisbar, wes-

[1] Zum Beispiel in den Worten: κατ' οναρ, βαρραββαν, πιλατου und παντες.

halb ich geneigt bin, unsere paläographisch hochinteressante Schrift um die Wende des 11. zum 12. Jahrh. anzusetzen. Als Ort der Niederschrift vermute ich Süditalien.

Die Texte siehe Beilagen S. 263.

Die wenigen Zeilen dieses Evangelientextes lassen eine nähere Einstellung nicht zu. Die immerhin beachtenswerten in den Noten zur Textumschrift mitgeteilten Besonderheiten, die der Text dennoch aufweist, ließen sich wohl am besten mit der dort ebenfalls ausgesprochenen Vermutung vereinen, daß das Fragment einem liturgischen Buch angehört. Bei einem solchen wäre ja ein freier schaltender Vorlesetext ohne weiteres verständlich.

Anhang:

Zwei bekannte, neugelesene Palimpsest-Bruchstücke einer St. Galler Evangelienhandschrift.

Ein Besuch in der Stiftsbibliothek St. Gallen brachte auch den Codex 18 in meine Hände. Diese Handschrift, die inhaltlich mehrere zu verschiedenen Zeiten (saec. X—XIV) geschriebene Teile in sich vereinigt, birgt auch etliche Palimpsestblätter. So sind Seite 40—46 und wiederum Seite 143—146 reskribiert.

Besonders die letzteren Blätter erweckten mein Interesse, da auf ihnen kopfstehend zur oberen, neuen Beschriftung nach den Überresten auf Seite 146 unzweifelhaft die Reste einer bilinguen Evangelienhandschrift vorlagen.

Ohne davon zu wissen, daß einst schon C. Tischendorf sich mit den nach den Katalogangaben Lukastexte enthaltenden Blättern beschäftigt hatte, erbat ich mir den Codex zum Zwecke palimpsest-photographischer Aufnahmen in unser Beuroner Institut.

Die besagten Blätter sind in Codex 18, einer kommentierten Psalterhandschrift des 11. oder 12. Jahrh., die von Seite 47 bis 194 reicht, eingefügt, und zwar als Ergänzungsblätter für zwei nach Seite 142 ausgefallene Textblätter, und wurden von einer Hand des 13. Jahrh. mit dem fehlenden Psaltertext versehen.

Doch der Schreiber benutzte hierzu kein neues Pergament, sondern schrieb auf ein Doppelblatt, das einst einer Evangelienhandschrift zugehört hatte, die ihrer Anlage nach zweisprachig, griechisch und lateinisch, „gedacht" war. Ich gebrauche mit Absicht diesen Ausdruck, denn während der griechische Text noch auf allen Seiten zu sichten ist, finden sich Spuren des lateinischen einzig noch auf Seite 146 vor. Diese Seite bietet aber griechischen und lateinischen Text von den Versen 64 bis 71, also von späteren Versen des 1. Kapitels aus Lukas als die Seiten 144 und 143, die nur den griechischen Text der Verse 20—32 des gleichen Kapitels zeigen. Wohl ist auch auf diesen Seiten wie auch auf der Rückseite von Seite 146, auf Seite 145 — jeweils auf der Randseite der Blätter — der Raum für den einzutragenden lateinischen Text vorgesehen, er selbst findet sich jedoch nicht vor und es sind auch auf diesen Seiten keine Spuren einer Rasur zu bemerken, während solche auf der einen Seite 146 gerade für die lateinischen Texte sehr deutlich in Erscheinung treten. Die Handschrift war also zwar doppelsprachig angelegt, wurde aber nicht auch allseits doppelsprachig ausgeführt, eine Erscheinung, auf die wir auch im St. Galler Codex 17 treffen, wo nebeneinander griechischer und lateinischer Text von Psalmen, Kantiken usw. steht, dazwischen aber z. B. auf Fol. 304ʳ—308ʳ die Spalten für den lateinischen Text leer geblieben sind[1].

Die Art und Weise aber, wie bei der Rasur — auch bei der der griechischen Texte — vorgegangen wurde, verdient noch Beachtung. Sie verrät, daß der Schreiber des fehlenden Psalmentextes derjenige ist, der die Rasur besorgt hat. Zunächst traf er die Wahl des Pergamentblattes für seine Ergänzungsarbeit. Sie fiel auf das alte Evangelienblatt, und zwar ersichtlich genug, weil auf drei Seiten von ihm der für den lateinischen Text freigebliebenen Schriftfläche wegen eine Wiederbenutzung sehr verlockend war. Der Gleichheit halber

[1] Ich verdanke diese Beobachtung meinem verehrten Mitbruder P. Anselm Manser.

radierte er nun zunächst die eine vorhandene Schriftspalte mit lateinischem Text auf Seite 146 aus; dann begann er mit derselben Arbeit auf den übrigen Seiten am griechischen Text, und zwar in folgender Reihenfolge: Seite 143 144 145. Nun hätte er auch noch den griechischen Text auf Seite 146 tilgen müssen. Doch die Arbeit hatte ihm, allem Anschein nach, schon des Schweißes genug gekostet. Er hielt mit dem Radieren inne und begann, in der Hoffnung, den fehlenden Psalmentext auf den drei bereits vollständig gesäuberten Seiten unterzubringen, seine Schreibarbeit. Am Ende der dritten Seite angelangt, sah er, daß seine Hoffnung sich zwar nicht ganz erfüllt hatte, er jedoch nur noch weniger Zeilen auf Seite 146 bedürfe. So begnügte er sich damit, von der letzten noch nicht getilgten griechischen Schriftspalte nur noch soviel Text abzuschaben, als er etwa brauchte, um seine Arbeit abzuschließen.

Dank dieser Bequemlichkeit unseres Schreibers, die wir nochmals zu beobachten Gelegenheit haben werden, sind uns erfreulicherweise 16 Zeilen der griechischen Texte dieser Spalte beinahe unverletzt erhalten geblieben. Wir sind ihres beachtenswerten Schriftbildes um so mehr froh, als das Radiermesser sonst fast überall recht scharf geführt worden ist.

Was über diese Zeilen hinaus von den Texten mittels der Palimpsest-Photographie entziffert werden konnte, wird unten die Umschrift zeigen.

Als ich nun daraufhin zu den gewonnenen Texten aus Tischendorfs „Novum Testamentum Graece“ die textkritischen Erhebungen machte, ergab sich mir die merkwürdige Tatsache, daß der Text dieser Lukasstücke sich bis auf wenige Stellen gerade mit dem Text der von Tischendorf unter dem Sigel W[c] registrierten Handschrift deckte. Noch mehr aber war ich überrascht, als ich nun in der Sigelliste bei Tischendorf gewahr wurde, daß W[c] einen St. Galler Codex des 9. Jahrh. darstelle, und es tauchte trotz der festgestellten Varianten doch sofort der Verdacht auf, es könne sich um dieselbe Handschrift handeln. Da jedoch die Nummer der St. Galler Handschrift, aus der Tischendorf geschöpft hatte, nicht genannt war, mußte diese erst festgestellt werden.

In Eberhard Nestles „Einführung in das griechische Neue Testament“ von E. v. Dobschütz fand ich dann auf Seite 96 unter der Gregoryschen Nummer 0131 registriert: W[c], ε 20: St. Gallen 18 u. 45, IX. (saec.): Mc 2, 8—16; 11, 20—31 64 bis 79 (so statt: Lc 1, 20 usw.), Tischendorf, Monumenta III (1860) 291—298; gr.-lat. Palimpsest. Damit war jeder Zweifel über die Identität der Lukastexte behoben. Doch wie erklärte sich dann die Tatsache, daß die Angaben Tischendorfs über W[c] nicht alle mit der festgestellten Lesung übereinstimmten?

Die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. entsprach gütigst meinem Wunsche nach Zusendung des dritten Bandes von Tischendorfs „Monumenta sacra inedita“, und so war es mir möglich, auf S. XXXIX u. XL, bzw. auf S. 293—298 Einsicht in die Fund- und Editionsgeschichte durch Tischendorf zu nehmen. Ich verglich darauf an Hand der Tischendorfschen Umschrift meine eigene von den Palimpsest-Photographien wie vom Original gewonnene Lesung nochmals aufs peinlichste. Auf den besser erhaltenen drei Seiten 144 (bei Tischendorf 295), 146 (297) und 145 (298) stimmten beide Lesungen bis auf wenige Kleinigkeiten überein, auf Seite 143 (296) jedoch ergaben sich größere Verschiedenheiten, die dadurch an Bedeutung gewannen, als Tischendorfs Lesung des öfteren in Widerspruch tritt mit der Lesung des Codex Sangallensis Δ, der die Texte unseres Fragments sonst außerordentlich nahestehen. Meine Lesung aber deckte sich in allen strittigen Fällen mit der bei Codex Δ vorhandenen.

Diese Tatsachen ließen es nun auch wünschenswert erscheinen, noch Einblick in das Mc-Fragment zu gewinnen, das Tischendorf derselben Handschrift zuschrieb und von dem er berichtete, daß eine Seite sehr gut, die andere aber außerordentlich schlecht erhalten sei. In freundlichster Weise wurde mir wie zuvor Codex 18 nun von Herrn Stiftsbibliothekar

Prälat Dr. A. Fäh auch Codex 45 zugesandt, dessen erstes Blatt das genannte Fragment enthält.

Die Erkenntnis, die ich aus ihm schöpfte, war nun in doppelter Weise interessant. Obgleich die Schrift dieses Mc-Fragments, was Tischendorf nicht erwähnt, — wenn ich sie auch mit ihm aus noch mitzuteilenden Gründen derselben Evangelienhandschrift zuschreibe —, ein anderes Gepräge zeigt als die des mir zuerst bekannt gewordenen Lc-Fragments, ergab sich mir doch alsbald, daß auch die beiden Seiten in Codex 45 von der gleichen Schreiberhand wiederbeschrieben worden sind, die in Codex 18 die Psalmentexte ergänzte. Und um Ergänzungen handelte es sich eben auch bei diesem einen dem Codex 45 nach Verlust des alten Titelblattes angeklebten Blatt.

Die schon erwähnte Bequemlichkeit unseres Schreibers zeigte sich aber auch hier wieder. Auf der ersten Seite, auf welcher er in langer, aber schmaler Spalte die Praefatio des hl. Hieronymus zu Ezechiel eintrug — der im 9. Jahrh. geschriebene Codex enthält nämlich Ezechiel, Daniel und die 12 kleinen Propheten —, störte ihn bei dem reichlich vorhandenen Raum, der für den auch hier nicht eingetragenen lateinischen Text und den Rand vorhanden war, der griechische Text nicht. Er tilgte ihn darum auch nicht, sondern beschnitt ihn nur seitlich und oben, soweit das Format von Codex 45 es erheischte, und schrieb seine Vorrede mit $^1/_2$ cm Abstand neben den griechischen Evangelientext. Auf der Rückseite aber, auf der er den fehlenden Anfang des Ezechieltextes nachtrug und in breiterer Anlage schrieb, fiel der griechische Evangelientext, der infolgedessen seinen neuen Text störte, wiederum seinem Radiermesser zum Opfer.

Auch nach Lesung dieser Mc-Texte ergab sich mir wiederum das gleiche Bild. Für die guterhaltenen Texte der Rectoseite war Übereinstimmung in den Lesungen vorhanden, auf der schlecht erhaltenen Versoseite dagegen gingen diese wiederum einige Male auseinander. Und zwar handelte es sich auch hier um Stellen, bei denen ich im Gegensatz zu Tischendorf Übereinstimmung mit Codex Δ konstatieren konnte.

Diese Tatsachen vor allem bestimmten mich dazu, die Fragmente nochmals zu veröffentlichen. Dazu kam dann noch die Erwägung, daß sie es verdienen, auch in paläographischer und textgeschichtlicher Hinsicht einmal näher behandelt zu werden.

Die zwei Blätter, auf denen uns die beiden Fragmente überliefert sind, stammen aus St. Gallen, denn dort sind sie den jetzigen Codices 18 und 45 eingefügt worden. Dann ist es aber das wahrscheinlichste, daß auch die ganze Evangelienhandschrift, der sie zugehörten, in St. Gallen beheimatet war. Eine weitere Frage aber ist es, wo diese Evangelienhandschrift herstammt, wo sie geschrieben wurde.

Vor Beantwortung dieser Frage möchte ich zunächst die Schriften der beiden Fragmente sowie deren Anlage noch einer Untersuchung unterziehen. — Was die letztere betrifft, ergibt sich klar, daß beide Stücke, obgleich heute ein jedes in verschiedener Gestalt sich zeigt, derselben alten Handschrift angehört haben. Dem Mc-Fragment fehlen oben je zwei Zeilen Text, den Seiten des Lc-Fragments je eine Zeile, bei beiden aber waren für die griechisch-lateinische Beschriftung zwei je 7 cm breite Schriftspalten mit je 22 Zeilen vorgesehen. Das Mc-Fragment hat zwar durch Beschneiden an der Längsseite jeweils einige Buchstaben des griechischen Textes eingebüßt, weist dafür aber noch die ganze unbeschriebene Fläche des für den lateinischen Text vorgesehenen Schriftraums und des 5 cm breiten Außenrandes auf; dazu läßt das Doppelblatt des Lc-Fragments noch die Breite des Innenrandes (mit 2,5 cm) erkennen, und auf beiden Fragmenten ist der gleiche, große, 7 cm breite untere Rand noch zu sehen. Die Evangelienhandschrift hatte somit einst bei gleich breitem oberen wie unteren Rand ein Format von 34 × 22,5 cm und eine Schriftfläche von 24,5 × 20 cm.

Und nun die Schriftzüge der beiden Fragmente mit ihren Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten! Ähnlich insofern, als sie deutlich verraten, daß ihnen echt griechischer Schriftcharakter vollständig abgeht, verschieden von einander in ihrer

äußeren Erscheinung. Die Schrift des Mc-Fragments ist gedrungen, breit, schwerfällig, die Schrift des Lc-Fragments leichter, höher, freier. Und doch zeigen beide die einzelnen Buchstaben trotz der schon durchgeführten Worttrennung eng aufeinander gerückt. Und in beiden Schriften finden wir gleiche und doch wieder verschiedene Buchstaben. Gleich, was ihren Grundcharakter betrifft, verschieden in der Ausführung. Man muß da einige Buchstaben einzeln vornehmen. Besonders auffällig ist das K. In beiden Schriften der Anlage nach gleich: hoher Hauptschaft mit Schrägstrich abwärts, von dem der Schrägstrich aufwärts ausgeht und in eine Verdickung endet; und doch in beiden Schriften auch verschieden, da breit und massig, dort leicht und luftig. — Das Δ, wiederum in der Anlage und den Hauptzügen gleich, wird in der einen Schrift schwer durch den breit darunter gesetzten und zum Schluß verdickten Verbindungsstrich, während die andere Schrift diesen Strich nur leicht und diskret ausgeführt zeigt. — Dann die N, die Π, die H, Γ, P und M, hier so trutzig, dort so zergliedert aufs Pergament gebracht! — Und die Λ mit ihrem in beiden Schriften unter der Hauptlinie ansetzenden und doch wieder verschieden geformten Anstrich, die Y mit ihren gerundeten, hier noch unbeholfenen, dort schon gefälligeren Zügen, die Z mit ihren typisch gleichen Ansätzen bei doch verschiedener Wirkung, die sich am meisten ähnelnden und doch wieder sich merkbar unterscheidenden A-Formen! Diese Buchstaben alle bilden ein lockendes paläographisches Problem, das, wie mich dünkt, am ehesten seine Erklärung findet in der Annahme, daß die gleiche Schreiberhand aus mühsam geübter Anfängerkunst in Niederschrift griechischer Texte sich zu gewisser Übung fortgebildet hat.

Eine Beobachtung vermag diesen Erklärungsversuch vielleicht noch zu stützen. Während in dem schwerfällig geschriebenen Mc-Fragment die Bindepartikel και stets ausgeschrieben erscheint, bietet sie das fließender geschriebene Lc-Fragment sehr oft, ja meist, in Abkürzung. Die Anwendung der Abkürzung ist aber immer, auch bei ein und derselben Handschrift, Zeichen der Entwicklung, gewöhnlich hervorgegangen aus Gründen der Sparsamkeit im Pergamentverbrauch. So dürfen und müssen wir das Lc-Fragment, wie dies ja auch schon die Ordnung der Evangelien mit sich bringt, zeitlich nach dem Mc-Fragment geschrieben betrachten.

Leider ist es nicht möglich, auch die Schrift des lateinischen Begleittextes näher zu schildern, denn auf der einen Seite 146, auf dem er sicher vorhanden war, können wir davon auch mit Hilfe der Palimpsest-Photographie nur auf den letzten drei Zeilen mit Mühe etwas entziffern, während Tischendorf gar nur die letzte Zeile zu lesen vermochte. Merkwürdigerweise ist für die Eintragung dieses lateinischen Textes nicht entsprechend der griechischen Unziale die alte kirchliche Unzialschrift, sondern eine Kapitale gewählt worden, die Formen aufweist, wie wir sie ähnlich auf Tafel 46(a) der lateinischen Paläographie von Steffens im 9. Jahrh. verwendet finden. Dieser lateinischen Schrift des Begleittextes gegenüber empfindet man unwillkürlich die griechische Schrift als einen Fremdbestandteil. Sie ist eben nicht von einem Griechen, sondern von einem Lateiner geschrieben.

Zur Begründung dieses letzt ausgesprochenen Urteils halten wir notwendigerweise Umschau in der Paläographie nach Schrifterzeugnissen, bei denen gleiche Beobachtungen zutreffen.

Sie wird uns nicht allzu schwer, denn aus dem Bannkreis der Bibliotheksheimat unserer Fragmente kennen wir gleich drei Bibelhandschriften solcher Art. Es sind dies 1. der Codex Augiensis (mit F [bzw. als altlateinischer Textzeuge mit f], nach Gregoryscher Zählung mit 010 signiert), jetzt zu Cambridge im Trinity College[1]; 2. der Codex Boernerianus (G bzw. g, nach Greg. 012), jetzt zu Dresden in der Öffentlichen Bibliothek[2];

[1] Veröffentlicht von Fr. H. Scrivener, Cambridge und London 1859.

[2] Herausgegeben in Nachbildung von Chr. Fr. Matthaei, 1791, zuletzt in Lichtdruck von der Kgl. Öffentlichen Bibliothek zu Dresden, Hiersemann'scher Verlag, 1909.

und 3. der Codex Sangallensis (Δ bzw. δ, nach Greg. 037) in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen[1], alle drei griechisch-lateinische Handschriften des 9. Jahrhunderts. Die beiden erstgenannten enthalten die Paulusbriefe, die letztgenannte die heiligen Evangelien. Alle diese drei Handschriften aber werden nach dem Stande der heutigen Forschung, namentlich nach den Darlegungen Rettigs[2] und Traubes[3], als Schreibarbeiten schottischer (irischer) Mönche, sei es im Kloster St. Gallen selbst, sei es solcher aus dem Freundeskreise des Sedulius Scottus, erklärt.

Wenn wir uns nun fragen, welcher der drei Handschriften die Schrift bzw. die Schriften unserer Fragmente am nächsten stehen, so müssen wir den Augiensis zuerst nennen. Ein auf photographischem Weg hergestelltes und daher zuverlässiges Facsimile dieser Handschrift, das den Text von 1 Tim 3, 15—45 zeigt, ist der Ausgabe von Scrivener vorgeheftet. Die darauf sichtbare griechische Schrift möchte ich nun gewissermaßen als Verbindungsstufe unserer beiden Schriften bezeichnen. — Dagegen wird es viel schwerer, zu einem Urteil zu kommen über das Verhältnis unserer Schriften und derjenigen des Augiensis zu den im Codex Boernerianus und Codex Sangallensis vorliegenden. Weit mehr als den Schriften unseres Fragments oder des Augiensis stehen sich Boernerianus und Sangallensis untereinander nahe; aber auch Beziehungen paläographischer Art dieser letzteren Handschriften zu den ersteren bestehen durchaus. — Ob die beiden miteinander in der griechischen Textüberlieferung ganz außergewöhnlich übereinstimmenden Codices Boernerianus und Augiensis aber gleiche Stellung nebeneinander einnehmen, also jeder auf eine und dieselbe Vorlage zurückgeht, oder aber eine Handschrift Abhängigkeit von der andern verrät, darüber ist schon viel geschrieben worden[4].

[1] Herausgegeben in Nachbildung von H. C. M. Rettig, Zürich (Schulthess) 1836. [2] A. a. O. S. XLIII—LI.

[3] O Roma nobilis, Abhandlungen der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften I. Kl., XIX. Bd., II. Abt., 1891.

[4] Vgl. die umfassende hierüber zusammengestellte Literatur in der Dresdener Lichtbildausgabe des Codex Boernerianus S. 16—18.

Ohne mich für eine der beiden Annahmen zu entscheiden, möchte ich doch aussprechen, daß mir die paläographischen Formen im Sangallensis und Boernerianus bereits viel freiere zu sein scheinen als im Augiensis und in unsern Fragmenten. In den beiden letzteren scheint mir noch viel mehr Anstrengung aufgeboten und gleichsam graphisch zum Ausdruck gebracht, die griechischen Buchstaben korrekt und sauber, wenn auch deutlich in Anlehnung an gewohnte lateinische Schriftzüge, nachzubilden; bei den beiden andern Handschriften dagegen will mir dünken, die Schrift sei in gewissem Sinn schon dermaßen durchgebildet, daß sie ein Einfühlen in die Nationalschrift der schottischen Schreiber verrät. — Sollte vielleicht der Umstand, daß bei unsern Fragmenten der lateinische Begleittext in der alten Kapitalschrift geschrieben wurde, für diese Fragen auch von Bedeutung sein? Und ebenso die Tatsache, daß gerade die beiden Handschriften mit Interlinearübersetzung, der Boernerianus und der Sangallensis, in reichlichem Ausmaße Doppelübersetzungen bieten, während die Gestalt des lateinischen Begleittextes im Augiensis eine meist einheitliche ist? Vielleicht könnten diese Bemerkungen eine Anregung sein, auch nach dieser Richtung hin diese Handschriften zu durchforschen.

Die beiden St. Galler Fragmente, in paläographischer Hinsicht als sichere Glieder der besprochenen Familie bilinguer neutestamentlicher Bibelhandschriften erwiesen, zeigen aber, wie wir jetzt sehen werden, auch textlich ein durchaus entsprechendes Aussehen.

Die Texte siehe Beilagen S. 264—269.

Bei Überprüfung der textlichen Beschaffenheit unserer Fragmente fällt sofort wieder ihre nahe und nächste Verwandtschaft mit Codex Δ (Sangallensis) ins Auge. Zwar bieten neben Codex Δ, der nie fehlt, auch andere Codices in reicher Fülle manche unserer Lesarten, dann aber ist bei dem relativ geringen Umfang der Fragmente in einer Anzahl von Fällen für einzelne Lesarten Codex Δ wirklich der e i n z i g e Zeuge. Gerade diese

Fälle aber verdienen unsere besondere Beachtung; ich hebe dieselben deshalb hier nochmals besonders hervor:

Im Mc-Fragment: V. 8: διαλογιζεσθαι. — V. 9 u. 10: εγειραι. — Nach V. 13 die Abschnittsüberschrift περι λευι του τελωνου. — V. 14: επε το τελωνιον. — V. 15: εν τω κατακλιθηναι. —

Im Lc-Fragment: V. 20 ημερα. — V. 22: ορακεν und διαμενεν. — V. 65: ορινη. — V. 68: λητρωσιν. —

Weiter sind einige Lesarten außer durch Codex Δ nur noch durch wenige andere Handschriften bezeugt, so im Mc-Fragment V. 11: das και vor αρον, V. 12: ειδομεν, V. 15: εγενετο, V. 16 der Versanfang mit γραμματεις (ohne και) und αυτον εσθιοντα; im Lc-Fragment V. 23: λιτουργιας, V. 25: εφειδεν, V. 31: συλληψη.

In 8 Fällen, wo es sich in unseren Fragmenten um fehlerhafte Lesarten handelt, hat Codex Δ dagegen die richtigen, nämlich im Lc-Fragment V. 23: επλησθησαν, V. 65: περιοικουντας und ϊουδαιας, V. 66: ακουσαντες, V. 67: προεφητευσεν (statt dem richtigeren επροφητευσεν [Fragm. προφητευσεν!]), V. 69: ηγειρεν, V. 74: ρυσθεντας, V. 77: αφεσει.

Von Wichtigkeit bleibt in unseren Texten, daß sich der Zusatz ευλογημενη συ εν γυναιξιν bei Lc 1, 28 entgegen Tischendorfs ausdrücklicher Behauptung, daß er nicht vorhanden sei (Monumenta III, Prolog. S. XL), doch nachweisen ließ. Sein wirkliches Fehlen wäre nämlich bei der nachgewiesenen sonstigen Übereinstimmung mit Δ kaum verständlich gewesen.

Was die übrigen bedeutenderen für die textkritischen Erhebungen registrierten Codices anlangt, so folgen sie sich der Häufigkeit ihrer Zeugnisse für unsere Lesungen nach in folgender Abstufung: Codex Γ (nach Gregory 036) saec. IX in 16 Fällen, Codex Π (041) saec. IX in 15, Codex A [Alexandrinus] (02) saec. V in 14, Codex C [Ephraemi rescriptus] (04) saec. V in 13, Codex D [Bezae] (05) saec. VI in 7, Codex Θ (038) saec. IX in 7, Codex Λ (039) saec. IX in 6 Fällen. Wir treffen da also außer Δ nicht weniger als 5 Handschriften des 9. Jahrh., dem auch unsere Fragmente angehören, sehen aber unsern Text auch in älteren Handschriften des 5. und 6. Jahrh. vielfach noch bezeugt.

Beilagen

Die Beuroner griechischen Genesisfragmente

Fol. 1r. Gen. 41 8 u. 41 10—12. Fol. 1v.

Fol. 1r.

41,8 ΕΓΕ
ΝΕΤΟ ΔΕ ΠΡΩΙ Κ ΕΤΑΡΑΧΘΗ
Η ΨΥΧΗ ΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΑΠΟϹΤΕΙ
ΛΑϹ ΕΚΑΛΕϹΕΝ ΤΟΥϹ ΕΞΗΓΗ
ΤΑϹ ΑΙΓΥΠΤΟΥ ΚΑΙ ΠΑΝΤΑϹ
ΤΟΥϹ ϹΟΦΟΥϹ ΑΥΤΗϹ ΚΑΙ
ΔΙΗΓΗϹΑΤΟ ΦΑΡΑΩ ΑΥΤΟΙϹ

Fol. 1v.

1 ΤΟ ΕΝΥΠΝΙΟΝ ΚΑΙ ΟΥΚ ΗΝ
Ο ΑΠΑΓΓΕΛΛΩΝ ΑΥΤΟ ΤΩ
3 ΦΑΡΑΩ 9 ΚΑΙ ΕΛΑΛΗϹΕΝ Ο
ΑΡΧΙΟΙΝΟΧΟΟϹ ΠΡΟϹ ΦΑ
5 ΡΑΩ ΛΕΓΩΝ ΤΗΝ ΑΜΑΡ
ΤΙΑΝ ΜΟΥ ΑΝΑΜΙΜΝΗϹ
7 ΚΩ ϹΗΜΕΡΟΝ [10] ΦΑΡΑΩ
ΟΡΓΙϹΘΗ ΤΟΙϹ ΠΑΙϹΙΝ
9 ΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΕΘΕΤΟ ΗΜΑϹ
ΕΝ ΦΥΛΑΚΗ ΕΝ ΤΩ
11 ΟΙΚΩ ΤΟΥ ΑΡΧΙΔΕϹΜΟ
ΦΥΛΑΚΟϹ ΕΜΕ ΤΕ ΚΑΙ
13 ΑΡΧΙϹΙΤΟΠΟΙΟΝ [11] ΚΑΙ ΕΙΔΟ
ΜΕΝ ΕΝΥΠΝΙΟΝ ΕΝ ΝΥΚΤΙ
15 ΜΙΑ ΕΓΩ ΤΕ ΚΑΙ ΑΥΤΟϹ ΕΚΑ
ϹΤΟϹ ΚΑΤΑ ΤΟ ΕΝΥΠΝΙΟΝ
17 ΑΥΤΟΥ ΕΙΔΟΜΕΝ [12] ΗΝ ΔΕ
ΕΚΕΙ ΜΕΘ ΗΜΩΝ ΝΕΑΝΙ
ϹΚΟϹ

NB.: Auf der Versoseite von Fol. 1 stehen links am Rande im Raume der Zeilen 16—18 folgende Reste einer Glosse: ΚΑΤΑ ΙΔ …. / ΔΙΑϹ .ΦΗϹ . / ΤΟΥ ΟΝΕΙ-ΡΟΥ / ΑΥΤΟΥ ΗΝΥ/ΠΝΙΑ (sic!) ϹΟΝΤ. Über der ersten Zeile dieser Glosse steht herausgerückt ein ϲ.

[8] Ein *παντας* vor *τους εξηγητας*, das die übrigen Hss. haben, fehlt. Dem entspricht der lateinische Wortlaut bei Pseudo-Eucherius In Genesim 3 (Migne 50): misit ad coniectores (Vg: omnes coniectores). — Unsere Inversion: *Φαραω αυτοις* ist sonst nicht nachzuweisen.

[11] Unser Fragment liest mit D allein *ειδομεν* und *εγω τε*, während die übrigen Hss. *ιδομεν* bezw. nur *εγω* haben. — Interessant ist zur Stelle die Ausführung Augustins in den Locutiones (1, 154): Et uidimus somnium ambo nocte una, ego et ille, quasi non sufficeret, quod „ambo" dixerat; deinde et hic „uidimus somnium" dicit, non „uidimus somnia", tamquam unum ambo uidissent. — Auf ähnliche Gedankengänge scheinen die Reste unserer oben registrierten Glosse zu deuten. —

[11] Die Inversion *κατα το ενυπνιον αυτου* ist nur noch bei D nachzuweisen. — *ειδομεν* hat hier zu D auch E.

Fol. 2r. Gen. 41 39—41 u. 41 43—44. Fol. 2v.

Fol. 2r.

41,39 . . .
ϹΥΝΕΤΩΤΕΡΟϹ ϹΟΥ 40 ϹΥ ΕϹΗ
ΕΠΙ ΤΟΥ ΟΙΚΟΥ ΜΟΥ ΚΑΙ ΕΠΙ
ΤΩ ϹΤΟΜΑΤΙ ϹΟΥ ΥΠΑΚΟΥ
ϹΕΤΑΙ ΠΑϹ Ο ΛΑΟϹ ΜΟΥ ΠΛΗ⟨Ν⟩
ΤΟΝ ΘΡΟΝΟΝ ΥΠΕΡΕΞΩ ϹΟΥ
ΕΓΩ 41 ΕΙΠΕΝ ΔΕ ΦΑ
ΡΑΩ ΤΩ ΙΩϹΗΦ ΙΔΟΥ ΚΑΘΙ
ϹΤΗΜΙ ϹΕ ϹΗΜΕΡΟΝ ΕΠΙ
ΠΑϹΗϹ ΓΗϹ ΑΙΓΥΠΤΟΥ 42 ΚΑΙ 9
ΠΕΡΙΕΛΟΜΕΝΟϹ ΦΑΡΑΩ
ΤΟΝ ΔΑΚΤΥΛΙΟΝ ΑΠΟ ΤΗϹ 11
ΧΕΙΡΟϹ ΑΥΤΟΥ ΠΕΡΙΕΘΗ
ΚΕΝ ΑΥΤΟΝ ΕΠΙ ΤΗΝ ΧΕΙΡΑ 13
ΙΩϹΗΦ ΚΑΙ ΕΝΕΔΥϹΕΝ
ΑΥΤΟΝ ϹΤΟΛΗΝ ΒΥϹϹΙΝΗ̄ 15
ΚΑΙ ΠΕΡΙΕΘΗΚΕΝ ΚΛΟΙΟΝ
ΧΡΥϹΟΥΝ ΠΕΡΙ ΤΟΝ ΤΡΑ 17
ΧΗΛΟΝ ΑΥΤΟΥ 43 ΚΑΙ ΑΝΕ

Fol. 2v.

1 *Β*ΙΒΑϹΕΝ *ΑΥΤΟΝ* ΕΠΙ ΤΟ Α*ΡΜΑ*
ΤΟ ΔΕΥΤΕΡΟ*Ν ΤΩΝ ΑΥΤΟΥ*
3 ΚΑΙ ΕΚΗΡΥΞ*ΕΝ ΕΜΠΡΟϹΘΕΝ*
ΑΥΤΟΥ ΚΗΡΥΞ *ΚΑΙ ΚΑΤΕϹΤΗ*
5 ϹΕΝ ΑΥΤΟΝ ΕΦ *ΟΛΗϹ (ΤΗϹ) ΓΗϹ*
ΑΙΓΥΠΤΟΥ 44 *ΕΙΠΕΝ ΔΕ*
7 ΦΑΡΑΩ ΤΩ ΙΩ*ϹΗ*Φ ΕΓΩ . . .

NB.: Auf der Rectoseite von Fol. 2 steht rechts am Rande im Raume der Zeile 3 offenbar als Erklärung zu dem Worte *στοματι*: ΛΟΓΩ, im Raume der Zeile 5 die Glosse: ΜΕΙΖΩΝ / ΣΟΥ ΕΣΟΜΑΙ. Ebenso steht auf der Versoseite des Blattes links am Rande im Raume der Zeile 4 eine Glosse, deren Wortlaut ich jedoch nach den wenigen ganz sicheren Buchstaben nicht zu ermitteln vermochte. Ich las: . . ΝΑ . ΙΖΕ.; vor ΝΑ vermute ich ΤΟ oder ΓΟ, nach ΝΑ ein Τ. Möglicherweise ging schon eine Zeile Text voraus, da über dem Anfang der mitgeteilten Zeile noch ein Α zu sehen ist.

39 Ein *σου* nach *συνετωτερος* fügt D bei, nachdem er es nach dem vorausgehenden *φρονιμωτερος*, wo es die übrigen Hss. haben, weggelassen hat. Auch Pseudo-Eucherius (a. a. O.) hat: numquid sapientiorem et similem tui inuenire potero.

40 D liest mit uns *επι τον οικον*, die übrigen Hss.: *επι τω οικω*. — Beachtenswert ist zu Vers 40 die Stelle bei Augustin (Locutiones, 1, 162): „Tamen thronum praecedam tui ego"; sic se habent uerba in graeco, quae dixit Pharao ad Joseph, sed „praecedam tui" usitata est apud Graecos locutio. Apud nos autem dicitur „praecedam te". Illud uero „praecedam te · thronum" nec apud Graecos usitata perhibitur, sed „praecedam te throno" id est honore sedis, quod intellegitur „praecedam te regno"; hoc enim illi et postea dicit.

Die Beuroner griechischen Evangelienfragmente

Fol. 1r. Mt. 20 22 u. 23 (bezw. Mc. 10 38 u. 39) u. Mt. 20 25—27. Fol. 1v.

Fol. 1r.

20,22 . . . ΝΕΙΝ. Η ΤΟ ΒΑΠΤΙϹΜΑ ῾Ο ᾿ΕΓΩ ΒΑΠΤΙ
ΖΟΜΑΙ ΒΑΠΤΙϹΘΗΝΑΙ. ΛΕΓΟΥϹΙΝ
ΑΥΤΩ ΔΥΝΑΜΕΘΑ᾿ 23 ΚΑΙ ΛΕΓΕΙ ΑΥ
ΤΟΙϹ. ΤΟ ΜΕΝ ΠΟΤΗΡΙΟΝ ΜΟΥ ΠΙΕϹΘΕ.
ΚΑΙ ΤΟ ΒΑΠΤΙϹΜΑ᾿ ῾Ο ΕΓΩ ΒΑΠΤΙΖΟ
ΜΑΙ ΒΑΠΤΙϹΘΗϹΕϹΘΕ᾿ ΤΟ ΔΕ ΚΑ
ΘΗϹΑΙ ΕΚ *ΔΕΞΙΩΝ* ΜΟΥ. ΚΑΙ ΕΞ ΕΥ
ΩΝΙΜΟΝ ΟΥΚ ΕϹΤΙΝ ΕΜΟΝ ΤΟΥΤΟ
ΔΟΥΝΑΙ ΑΛΛ ΟΙϹ ΗΤΟΙΜΑϹΤΑΙ ΥΠΟ 9
ΤΟΥ ΠΑΤΡΟϹ ΜΟΥ 24 ΑΚΟΥϹΑΝΤΕϹ
ΔΕ ΟΙ ΔΕΚΑ ΗΓΑΝΑΚΤΗϹΑΝ ΠΕΡΙ 11
ΤΩΝ ΔΥΟ ΑΔΕΛΦΩΝ 25 Ο ΔΕ Ι̅Ϲ̅ ΠΡΟϹ

Fol. 1v.

1 ΚΑΛΕϹΑΜΕΝΟϹ ΑΥΤΟΥϹ ΕΙΠΕΝ ΑΥΤΟΙϹ
ΟΙΔΑΤΕ. ΟΤΙ ΟΙ ΑΡΧΟΝΤΕϹ ΤΩΝ ΕΘΝΩΝ
3 ΚΑΤΑΚΥΡΙΕΥΟΥϹΙΝ ΑΥΤΩΝ. 26 ᾿ΟΥΧ ῾ΟΥ
ΤΟϹ ᾿ΕϹΤΑΙ ΕΝ ΥΝ ΥΜΙΝ ~ ΑΛΛ ΟϹ ΕΑΝ ΘΕ
5 ΛΗ ΕΝ ΥΜΙΝ ΜΕΓΑϹ ΓΕΝΕϹΘΑΙ, ΕϹΤΑΙ
ΥΜΩΝ ΔΙΑΚΟΝΟϹ, 27 ΚΑΙ ΟϹ ΕΑΝ ΘΕΛΗ
7 ΕΝ ΥΜΙΝ ᾿ΕΙΝΑΙ Π*ΡΩΤΟϹ ΕϹ*ΤΑΙ ΥΜΩΝ
ΔΟΥΛΟϹ. 28 . . .

---

22 Die Silbe *νειν*, mit der unser Fragment beginnt, ist der Schluß der Frage Jesu bei Mt: *δυνασθε πιειν το ποτηριον ο εγω μελλω πινειν*. Darauf ist die Erweiterung aus Mc 10 38 *η το βαπτισμα ο εγω βαπτιζομαι βαπτισθηναι* angeschlossen, die auch die Hss. CEFGKMSUVXΓΔΠ u. a., jedoch mit *και* verbunden, kennen. Neben den altlateinischen Hss. fhq (auch für Vers 23) hat auch Rufinus v. Aquileja in den Orationes Gregorii Nazianzeni 3, 17/4 die Erweiterung. — Mit *λεγουσιν* kehrt der Text wieder zu Mt zurück, fügt aber mit den Hss. CX u. a. (von den altlateinischen hq) als Übergang zur Antwort Jesu (V. 23) ein *και* bei. Wiederum ist darauf nach den bei Mt allein benutzten Worten *το μεν ποτηριον μου πιεσθε* nach dem Beispiel der Hss. CX u. a. *και το βαπτισμα ο εγω βαπτιζομαι βαπτισθησετε* aus Mc erweiternd beigefügt. — *καθησαι* statt *καθισαι* ist sonst nicht bezeugt.

25 *αυτοις* fügt von den Hss. allein D bei (sowie von den altlateinischen Hss. d und e. — Unser Fragment kennt nach *αυτων* den Zusatz *και οι μεγαλοι κατεξουσιαζουσιν αυτων*, der sonst durchweg bezeugt ist, nicht.

26 *ουτος* ist fehlerhaft statt *ουτως*. — Was das klar lesbare *υν* vor *υμιν* zu bedeuten hat, bzw. was ihm zugrunde liegt, ist rätselhaft.

27 *εαν* statt *αν* lesen auch die Hss. CΠ[2].

Fol. 2r.	Mt. 22 30—32 u. 22 34—37.	Fol. 2v.
22,30 ΕΝ ΓΑΡ ΤΗ ΑΝΑCΤΑCΕΙ ʾΟΥΤΕ ΓΑΜΟΥ	1	ΕΦΙΜωCΕΝ ΤΟΥC CΑΔΔΟΥΚΑΙΟΥC·
CΙΝ ΟΥΤΕ ΕΚΓΑΜΗΖΟΝΤΑΙ. ʾΑΛΛ ΟC		CΥΝΗΧΘΗCΑΝ ΕΠΙ ΤΟ ΑΥΤΟ
ΑΓΓΕΛΟΙ ΕΝ Τω ΟΥΡΑΝω ΕΙCΙΝ,	3	35 ΚΑΙ ΕΠΗΡωΤΗCΕΝ ʿΕΙC ΕΞ ΑΥΤωΝʾ
31 ΠΕΡΙ ΔΕ ΤΗC ΑΝΑCΤΑCΕωC ΤωΝ ΝΕ		ΝΟΜΙΚΟC ΠΕΙΡΑΖωΝ ΑΥΤΟΝ. ΚΑΙ
ΚΡωΝ, ΟΥΚ ΑΝΕΓΝωΤΑΙ ΤΟ ΡΗ	5	ΛΕΓωΝʾ 36 ΔΙΔΑCΚΑΛΕ ΠΟΙΑ ΕΝΤΟ
ΘΕΝ ΥΜΙΝ ΥΠΟ ΤΟΥ Θ̅Υ̅ ΛΕΓΟΝΤΟCʾ		ΛΗ ΜΕΓΑΛΗ, ΕΝ Τω ΝΟΜωʾ 37 Ο ΔΕ Ι̅C̅
32 ΕΓω ΕΙΜΙ Ο Θ̅C̅ *ΑΒ*ΡΑΑΜ ΚΑΙ Ο Θ̅C̅ ΙCΑ	7	ΕΦΗ ʾΑΥΤω. ΑΓ*Α*ΠΗCΕΙC Κ̅Ν̅ ΤΟΝ
ΑΚ ΚΑΙ Ο Θ̅C̅ ΙΑΚΩΒ ΟΥΚ ΕCΤΙΝ Θ̅C̅		*Θ̅Ν̅ CΟΥ* ....
ΝΕΚΡΩΝ ΑΛΛΑ ΖΩΝΤΩΝ 33 *ΚΑΙ*	9	
ΑΚΟΥCΑΝΤΕC ΟΙ ΟΧΛΟΙ ΕΞΕΠΛΗC		
CΟΝΤΟ ΕΠΙ ΤΗ ΔΙΔΑΧΗ ΑΥΤΟΥ	11	
34 *ΟΙ ΔΕ ΦΑΡΙCΑΙΟΙ ΑΚΟΥCΑΝΤΕC ΟΤΙ*		

30 Die Hss. EFGHKMSUVΓΔΠ haben *εκγαμιζονται* statt *γαμιζονται*. Unser Fragment bietet dazu die fehlerhafte Variante *εκγαμηζονται*. — *ος* ist fehlerhaft statt *ως*. — Nach *αγγελοι* fehlt *θεου* oder *του θ.*, wie die übrigen Hss. haben. Von den altlateinischen Hss. dagegen kennen eine ganze Reihe (b c d e f ff² h q r) kein ‚Dei'.

31 Unsere Lesart *ανεγνωται* für *ανεγνωτε* ist unbelegbar.

35 *και λεγων* fügen in Anlehnung wohl an Lc 10 25 am Schluß des Verses bei DΓΔΘᵇΠ und viele andere; auch die altlateinischen Hss. c d f ff² h q gat zeugen für die Worte.

37 Der Jesusname fehlt in einigen sehr guten Codices (ℵ B L), doch bringen ihn auch die meisten altlateinischen Hss. Auch ist er in der Parallele bei Mc 12 29 zu finden.

Das Wolfenbütteler Evangelienfragment aus Gudianus Graecus 112.

Fol. 138v/(141r).	Mt. 27 19—20 u. 21—23.	Fol. 141r.
Falzlinie der heutigen Hs.	1	*οι πρεσβυτεροι*
		επεισαν τους οχ
	3	*λους ινα αιτησων*
		ται τον βαρραββαν
	5	*τον δε ι̅ν̅ απολε*
		σωσιν 21 *Αποκρι*
	7	*θεις δε ο ηγε̅μ̅*
		ειπεν αυτοις τι
	9	*να θελετε απο*
		των δυω απο
27,19 ... *απεσ*	11	*λυσαι υμιν* Οι
τειλε προς αυ		δε ειπον. βαρρα
τον η γυνη αυτου	13	ββαν. 22 λεγει αυ
λεγουσα μηδεν		τοις ο πιλατος
σοι και τω δικαι	15	τι ουν ποιησω
ω εκεινω πολλα		ι̅ν̅ τον λεγομενον
επαθον κατ οναρ	17	χ̅ν̅. λεγουσιν αυ
σημερον δι αυτον·		τω παντες. σ̅ω̅
20 Οι δε αρχιερεις και	19	θητο. 23 Ο δε ηγε̅μ̅ ...

NB.: Auf Fol. 138v/(141r) ist in Zeile 14 nach *μηδεν* ein Γ (oder Τ) und in Zeile 19 nach *Και* ein Τ eingetragen. Unterhalb dieses Τ steht die römische Zahl III, vielleicht als alte Quaternionenzahl; dann wäre dieses folium versum das Schlußblatt einer dritten Lage gewesen. Da der Umfang des Mt-Evangeliums sicher mehr als drei Lagen beanspruchte, ist vielleicht an ein liturgisches Buch zu denken, das den Text bot.

19 Die Hss. lesen durchweg *απεστειλεν*, fügen nach *πολλα* noch *γαρ* hinzu und bringen *σημερον* alsbald nach *επαθον*.

21 Statt *ειπαν* lesen mit unserem Fragment *ειπον* ℵΒΓΔΠ und viele andere. Unsere Schreibweise *βαρραββαν* findet sich in griechischen Hss. sonst nicht, wohl aber in einer syrischen.

22 Die Hss. lesen sonst *πειλατος*. — Ein *αυτω* nach *λεγουσιν* fügen ein LΓΠ² u. a. Ein entsprechendes ‚ei' bietet der altlateinische Codex f.

23 Unseren Versbeginn *ο δε ηγεμων* (*εφη*) anstatt *ο δε εφη* allein haben ΑΓΔΠ. Die altlateinischen Hss. haben durchweg ait oder dicit illis praeses.

Die Texte der St. Galler zweisprachig angelegten Evangelienhandschrift

Cod. Sang. 45 Pag. 1

Mc. 2 8–12.

1 . . . .
. . . . 2,8 . . . *EN*
3 *ΕΑΥΤΟΙ*Ϲ ΕΙΠΕΝ ΑΥΤΟΙϹ· ΤΙ
ΤΑΥΤΑ ΔΙΑΛΟΓΙΖΕϹΘΑΙ ΕΝ ΤΑΙϹ
5 *ΚΑΡΔΙΑΙ*Ϲ ΥΜΩΝ [9] ΤΙ ΕϹΤΙΝ ΕΥ
*ΚΟΠΩ*ΤΕΡΟΝ ΕΙΠΕΙΝ ΤΩ
7 *ΠΑΡΑΛΥ*ΤΙΚΩ ΑΦΕΩΝΤΑΙ ϹΟΙ
*ΑΙ ΑΜΑΡ*ΤΙΑΙ. Η ΕΙΠΕΙΝ ΕΓΕΙΡΑΙ
9 *ΚΑΙ ΑΡ*ΟΝ ϹΟΥ ΤΟΝ ΚΡΑΒΑΤΤΟΝ
*ΚΑΙ ΥΠ*ΑΓΕ [10] ΙΝΑ ΔΕ ΕΙΔΗΤΕ
11 *ΟΤΙ ΕΞ*ΟΥϹΙΑΝ ΕΧΕΙ Ο ΥϹ ΤΟΥ
*ΑΝΟΥ Ε*ΠΙ ΤΗϹ ΓΗϹ ΑΦΙΕΝΑΙ
13 *ΑΜΑΡΤΙ*ΑϹ. ΛΕΓΕΙ ΤΩ ΠΑΡΑΛΥΤΙ
ΚΩ [11] *ϹΟΙ* ΛΕΓΩ. ΕΓΕΙΡΑΙ ΚΑΙ
15 *ΑΡΟΝ Τ*ΟΝ ΚΡΑΒΑΤΤΟΝ ϹΟΥ ΚΑΙ
ΥΠΑΓΕ ΕΙϹ ΤΟΝ ΟΙΚΟΝ ϹΟΥ·
17 [12] *ΚΑΙ ΗΓΕ*ΡΘΗ ΕΥΘΕΩϹ ΚΑΙ
*ΑΡΑϹ ΤΟ*Ν ΚΡΑΒΑΤΤΟΝ ΕΞΗΛ
19 *ΘΕΝ ΕΝ*ΑΝΤΙΟΝ ΠΑΝΤΩΝ ΩϹ
*ΤΕ ΕΞΙϹ*ΤΑϹΘΑΙ ΠΑΝΤΑϹ ΚΑΙ
21 *ΔΟΞΑΖΕ*ΙΝ ΤΟΝ ΘΝ ΛΕΓΟΝΤΑϹ
*ΟΤΙ ΟΥ*ΔΕΠΟΤΕ ΟΥΤΩϹ ΕΙΔΟΜΕΝ

---

[8] Unser *ειπεν* statt *λεγει* haben ACDΓΔΘ^{f}Π u. a. — *διαλογιζεσθαι* für *διαλογιζεσθε* hat allein Δ.
[9] *αφεωνται* statt *αφιενται* haben ACDLΓΔΘ^{f}Π. — *σοι αι αμ.* statt *σου αι αμ.* haben ACDSΓΔΘ^{f} u. a. — *εγειραι* für *εγειρε* hat nur Δ, auch V. 11. — *σου τ. κρ.* statt *τ. κρ. σου* haben EFGHSUVΓΔΠ^{2} u. a.
[11] Wiederum *εγειραι* für *εγειρε*. — Ein *και* vor *αρον* fügen ein ΑΔΘ^{f}Π u. a.
[12] Unsere Lesart *και ηγερθη ευθεως και αρας* haben AC^{3}ΓΔΘ^{f}Π. — *εναντιον* statt *εμπροσθεν* haben ACDΓΔΠ u. a. — Die Inversion *ουδεποτε ουτως* haben ACΓΔΘ^{f}Π u. a. — *ειδομεν* statt *ειδαμεν* lesen ℵ^{c}BLΓΔ u. a.

Pag. 2

Cod. Sang. 45

Mc. 2 13–16.

1 [13] *ΚΑΙ ΕΞΗΛΘΕΝ ΠΑΛΙΝ ΠΑΡΑ ΤΗΝ*
ΘΑΛΑϹϹΑΝ ΚΑΙ ΠΑϹ Ο ΟΧΛΟϹ
3 ΗΡΧΕΤΟ ΠΡΟϹ ΑΥΤΟΝ *ΚΑΙ*
ΕΔΙΔΑϹΚΕΝ ΑΥΤΟΥϹ
5 ΠΕΡΙ ΛΕΥΙ ΤΟΥ ΤΕΛ*ΩΝΟΥ*
[14] ΚΑΙ ΠΑΡΑΓΩΝ ΙΔΕΝ *ΛΕΥΙ*
7 ΤΟΝ ΤΟΥ ΑΛΦΑΙΟΥ ΚΑΘ*ΗΜΕ*
ΝΟΝ ΕΠΕ ΤΟ ΤΕΛΩΝΙ*ΟΝ· ΚΑΙ*
9 ΛΕΓΕΙ ΑΥΤΩ ΑΚΟΛΟΥ*ΘΕΙ ΜΟΙ*
ΚΑΙ ΑΝΑϹΤΑϹ ΗΚΟΛΟΥ*ΘΗ*
11 ϹΕΝ ΑΥΤΩ·
[15] ΚΑΙ ΕΓΕΝΕΤΟ ΕΝ ΤΩ *ΚΑΤΑ*
13 ΚΛΙΘΗΝΑΙ ΑΥΤΟΝ ΕΝ *ΤΗ ΟΙ*
ΚΙΑ ΑΥΤΟΥ· ΚΑΙ ΠΟΛΛ*ΟΙ ΤΕ*
15 ΛΩΝΑΙ ΚΑΙ ΑΜΑΡ*ΤΩΛΟΙ ϹΥΝ*
ΑΝΕΚΕΙΝΤΟ ΤΩ *ΙΥ* Κ*ΑΙ ΤΟΙϹ*
17 ΜΑΘΗΤΑΙϹ ΑΥΤΟΥ· Η*ϹΑΝ*
ΓΑΡ ΠΟΛΛΟΙ ΚΑΙ ΗΚΟ*ΛΟΥ*
19 ΘΟΥΝ ΑΥΤΩ [16] ΓΡΑΜΜ*ΑΤΕΙϹ*
ΤΩΝ ΦΑΡΙϹΑΙΩΝ ΚΑ*Ι* ΙΔ*ΟΝΤΕϹ*
21 ΑΥΤΟΝ ΕϹΘΙΟΝΤΑ Μ*ΕΤΑ*
ΤΩΝ ΤΕΛ*ΩΝΩΝ ΚΑΙ* ΑΜ*ΑΡ*
ΤΟΛΩΝ

NB.: In Zeile 5 ist die Abschnittsüberschrift *περι λευι του τελωνου*, die auch in Δ über der Seite mit Einfügungszeichen versehen zu beobachten ist, in den Text eingeschaltet. Tischendorf glaubte das *Π* von *Περι* vor die Zeile herausgerückt — wie auch das *K* vor *Και* in Zeile 6 — und vermutete vor *λευι* noch ein weiteres Wort.

[14] *επε* statt *επι* liest nur Δ; Tischendorf las *σπι*.
[15] *εγενετο* statt *γινεται* haben ACDΓΔΠ u. a. — *εν τω κατακλιθηναι* — nicht *κατακεισθαι*, wie Tischendorf las — hat einzig noch Δ.
[16] Ein *Και* vor dem sicheren *γραμμ(ατεις)*, das Tischendorf las, stand nicht da und fehlt gleicherweise in ℵLBΔ. Unsere Handschrift zieht gedanklich die Worte *γραμματεις των φαρισαιων* noch zu V. 15. — Die Konstruktion *αυτον εσθιοντα* anstatt *οτι ησθιεν* haben ACΓΔΠ.

Cod. Sang. 18 — Lc. 1 20–24. — Pag. 144 inversa

1 . . . . . 1,20 ΚΑΙ ΜΗ ΔΥΝΑΜΕ
ΝΟϹ ΛΑΛΗϹΑΙ· ΑΧΡΙ ΗϹ ΗΜΕ
3 ΡΑ ΓΕΝΗΤΑΙ ΤΑΥΤΑ ΑΝΘ ΩΝ
ΟΥΚ ΕΠΙϹΤΕΥϹΑϹ ΤΟΙϹ ΛΟΓΟΙϹ
5 ΜΟΥ· ΟΙΤΙΝΕϹ ΠΛΗΡΩΘΗϹΟΝ
ΤΑΙ ΕΙϹ ΤΟΝ ΚΑΙΡΟΝ ΑΥΤΩΝ·
7 21 Κ ΗΝ Ο ΛΑΟϹ ΠΡΟϹΔΟΚΩΝ
ΤΟΝ ΖΑΧΑΡΙΑΝ· Κ ΕΘΑΥΜΑ
9 ΖΟΝ ΕΝ ΤΩ ΧΡΟΝΙΖΕΙΝ
ΑΥΤΟΝ ΕΝ ΤΩ ΝΑΩ· 22 ΕΞΕΛ
11 ΘΩΝ ΔΕ ΟΥΚ ΗΔΥΝΑΤΟ
ΛΑΛΗϹΑΙ ΑΥΤΟΙϹ· Κ ΕΠΕ
13 ΓΝΩϹΑΝ ΟΤΙ ΟΠΤΑϹΙΑΝ
ΟΡΑΚΕΝ ΕΝ ΤΩ ΝΑΩ· Κ ΑΥ
15 ΤΟϹ ΗΝ ΔΙΑΝΕΥΩΝ ΑΥΤΟΙϹ:
Κ ΔΙΑΜΕΝΕΝ ΚΩΦΟϹ· 23 ΚΑΙ
17 ΕΓΕΝΕΤΟ· ΩϹ ΕΠΛΗΘΗϹΑΝ
ΑΙ ΗΜΕΡΑΙ ΤΗϹ ΛΙΤΟΥΡΓΙΑϹ
19 ΑΥΤΟΥ· ΑΠΗΛΘΕΝ ΕΙϹ ΤΟΝ
ΟΙΚΟΝ ΑΥΤΟΥ· 24 ΜΕΤΑ ΔΕ
21 ΤΑΥΤΑϹ ΤΑϹ ΗΜΕΡΑϹ· ϹΥΝ
ΕΛΑΒΕΝ ΕΛΙϹΑΒΕΤ Η ΓΥΝΗ ΑΥΤΟΥ

NB.: Zeile 1 der vier erhaltenen Seiten des Lc.-Fragments ist jeweils weggeschnitten!

[20] *ημερα* statt *ημερας* liest allein noch *Δ*; Tischendorf hat *ημερας*.

[22] *επεγνωσαν* liest auch *Δ*; die ersten beiden Buchstaben sind mit Reagens übel zugerichtet; Tischendorf will *ενεγνωσαν* gelesen haben. — *ορακεν* statt *εωρακεν* liest auch *Δ*. — *διαμενεν* statt *διεμενεν* liest auch *Δ*.

[23] *επληθησαν* fehlerhaft statt *επλησθησαν*, wie *Δ* richtig liest. — *λιτουργιας* statt *λειτουργιας* lesen auch ℵL*Δ*.

[24] *γυνη* korrigiert aus *γινη*.

Cod. Sang. 18 — Lc. 1 24–32. — Pag. 143 inv.

1 Κ ΠΕΡΙΕΚΡΥΒΕΝ ΕΑΥΤΗΝ ΜΗΝΑϹ
ΠΕΝΤΕ ΛΕΓΟΥϹΑ 25 ΟΤΙ ΟΥΤΩϹ ΜΟΙ
3 ΠΕΠΟΙΗΚΕΝ Ο ΚϹ ΕΝ ΗΜΕΡΑΙϹ ΑΙϹ
ΕΦΕΙΔΕΝ ΑΦΕΛΕΙΝ ΤΟ ΟΝΕΙΔΟϹ ΜΟΥ
5 ΕΝ ΑΝΟΙϹ 26 ΕΝ ΔΕ ΤΩ ΜΗΝΙ ΤΩ ΕΚΤΩ
ΑΠΕϹΤΑΛΗ Ο ΑΓΓΕΛΟϹ ΓΑΒΡΙΗΛ ΑΠΟ
7 ΤΟΥ ΘΥ ΕΙϹ ΠΟΛΙΝ ΤΗϹ ΓΑΛΙΛΑΙΑϹ. Η ΟΝΟΜΑ
ΝΑΖΑΡΕΘ 27 ΠΡΟϹ ΠΑΡΘΕΝΟΝ ΜΕΜΝΗ
9 ϹΤΕΥΜΕΝΗΝ ΑΝΔΡΙ Ω ΟΝΟΜΑ ΙΩϹΗΦ·
ΕΞ ΟΙΚΟΥ ΔΑΥΕΙΔ Κ ΤΟ ΟΝΟΜΑ ΤΗϹ
11 ΠΑΡΘΕΝΟΥ ΜΑΡΙΑΜ· 28 Κ ΕΙϹΕΛΘΩΝ
ΠΡΟϹ ΑΥΤΗΝ Ο ΑΓΓΕΛΟϹ ΕΙΠΕΝ ΧΕΙΡΕ
13 ΚΕΧΑΡΙΤΩΜΕΝΗ Ο ΚϹ ΜΕΤΑ ϹΟΥ ΕΥΛΟ
ΓΗΜΕΝΗ ϹΥ ΕΝ ΓΥΝΑΙΞΙΝ 29 Η ΔΕ
15 ΙΔΟΥϹΑ ΔΙΕΤΑΡΑΧΘΗ ΕΠΙ ΤΩ ΛΟΓΩ
ΑΥΤΟΥ Κ ΔΙΕΛΟΓΙΖΕΤΟ ΠΟΤΑΠΟϹ
17 ΕΙΗ Ο ΑϹΠΑϹΜΟϹ ΟΥΤΟϹ· 30 Κ ΕΙΠΕΝ
Ο ΑΓΓΕΛΟϹ ΑΥΤΗ ΜΗ ΦΟΒΟΥ ΜΑΡΙΑ
19 ΕΥΡΕϹ ΓΑΡ ΧΑΡΙΝ ΠΑΡΑ ΤΩ ΘΩ· 31 Κ
ΙΔΟΥ ϹΥΛΛΗΨΗ ΕΝ ΓΑϹΤΡΙ Κ ΤΕΞΗ
21 ΥΙΟΝ Κ ΚΑΛΕϹΕΙϹ ΤΟ ΟΝΟΜΑ ΑΥΤΟΥ ΙΝ
32 ΟΥΤΟϹ ΕϹΤΑΙ ΜΕΓΑϹ Κ ΥΙΟϹ ΥΨΙϹΤΟΥ

[25] *εφειδεν* statt *επειδεν* lesen auch D *Δ*. — *αφελειν* hat auch Codex *Δ*, Tischendorf bietet die Lesart *αφελιν*. — Ein *το* vor *ονειδος* haben AB³CX*ΓΔ ΛΠ* u. a.

[26] *του* vor *θεου* scheint durch nachträgliches Überschreiben der folgenden Buchstaben über *τ* ausgeführt.

[27] Nach *εξ οικου* fügt Tischendorf als Konjektur *και πατριας* bei; die Worte standen sicher nicht da, da *Δ* und die übrigen für unsere Lesarten zeugenden Codices sie nicht haben. Von diesem Einschiebsel an verschiebt sich bei Tischendorf bis Zeile 17 der in Konjektur gebotene Text, dem er folgende Fassung gab (Z. 10): *εξ οικου και πατριας δαδ. και* (Z. 11) *το ονομα της παρθενου μαρι* (Z. 12) *αμ. και εισελθων ο αγγελος προς* (Z. 13) *αυτην ειπεν· χαιρε κεχαριτω* (Z. 14) *μενη ο κς μετα σου· η δε* (Z. 15) *ιδουσα διεταραχθη επι τω λογω* (Z. 16) *και διελογιζετο ποταπος* (Zeile zu kurz!)

[28] Nach *μετα σου* war nach noch erkennbaren Buchstabenresten die Erweiterung *ευλογημενη συ εν γυνειξιν*, wie sie ACDX*ΓΔΛΠ* u. a. bieten, vorhanden; sie stand auch bei den altlateinischen Hss. a b c e f ff² l q r aur gat.

[29] Unsere Lesung, die in den gewöhnlichen Text *ιδουσα* einfügt und die Inversion *διεταραχθη επι τω λογω* (+ *αυτου*) aufweist, zeigen auch AC*ΓΔΛ Π* u. a. Entsprechende Lesungen bieten auch die altlateinischen Codices a b c e l q r aur gat.

[30] Mit Codex D scheint unser Fragment hier *μαρια* (nicht: *μαριαμ*) zu lesen, falls nicht ein Abkürzungszeichen da war.

[31] *συλλήψη* statt *συλλημψη* lesen die Codices X*ΓΔΛΠ*. — *Ουτος* war Z. 22 sicher das erste Wort.

Cod. Sang. 18 Pag. 146 inv.

Lc. 1 64—71.

1 . . . .
1,64.. Κ ΕΛΑΛΕΙ ΕΥΛΟΓΩΝ ΤΟΝ Θ̅Ν̅·
3 65Κ ΕΓΕΝΕΤΟ ΕΠΙ ΠΑΝΤΑϹ ΦΟΒΟϹ
ΤΟΥϹ ΠΕΠΙΟΙΚΟΥΝΤΑϹ ΑΥΤΟΥϹ·
5 Κ ΕΝ ΟΛΗ ΤΗ ΟΡΙΝΗ ΤΗϹ ΪΥΔΑΙΑϹ
ΔΙΕΛΑΛΕΙΤΟ ΠΑΝΤΑ ΤΑ ΡΗΜΑΤΑ
7 ΤΑΥΤΑ· 66Κ ΕΘΕΝΤΟ ΠΑΝΤΕϹ ΟΙ
ΑΚΑΥϹΑΝΤΕϹ ΕΝ ΤΗ ΚΑΡΔΙΑ ΑΥΤΩΝ
9 ΛΕΓΟΝΤΕϹ· ΤΙ ΑΡΑ ΤΟ ΠΑΙΔΙΟΝ
ΤΟΥΤΟ ΕϹΤΑΙ. ΚΑΙ ΧΕΙΡ Κ̅Υ̅
11 ΗΝ ΜΕΤ ΑΥΤΟΥ· 67Κ ΖΑΧΑΡΙΑϹ
Ο Π̅Η̅Ρ̅ ΑΥΤΟΥ ΕΠΛΗϹΘΗ Π̅Ν̅Ϲ̅ ΑΓΙΟΥ.
13 ΚΑΙ ΠΡΟΦΗΤΕΥϹΕΝ ΛΕΓΩΝ·
68ΕΥΛΟΓΗΤΟϹ Κ̅Ϲ̅ Ο Θ̅Ϲ̅ ΤΟΥ Ι̅Ϲ̅Λ̅.
15 ΟΤΙ ΕΠΕϹΚΕΨ*ΑΤΟ* Κ ΕΠΟΙΗϹΕΝ
ΛΗΤΡΩϹΙΝ ΤΩ ΛΑΩ ΑΥΤΟΥ·
17 69Κ ΕΓΕΙΡΕΝ ΚΕΡΑϹ ϹΩΤΗΡ*ΙΑ*Ϲ Η
ΜΙΝ ΕΝ ΤΩ ΟΙΚΩ ΔΑΥΕΙΔ ΤΟΥ ΠΑΙ
19 ΔΟ*Ϲ ΑΥΤΟΥ* 70*ΚΑΘΩϹ ΕΛΑΛΗ*
ϹΕΝ ΔΙΑ Ϲ*Τ*ΟΜΑΤΟϹ *ΤΩΝ* ΑΓΙΩΝ
21 ΑΠ ΑΙΩΝΟϹ ΠΡΟΦΗΤΩΝ ΑΥΤΟΥ·
71ϹΩΤΗΡΙΑΝ ΕΞ ΕΧΘΡΩΝ *Η*ΜΩΝ.

NB.: Von dem einst auf dieser Seite eingetragenen lateinischen Text ist auf Zeile 13 am Schluß noch das Wort (D)ICENS und von Zeile 19 Schluß bis 22 Schluß noch folgendes sichtbar: (LOCVT)VS/ EST PER OS SC̅O̅R̅V̅ QVI A SE/CVLO SVNT PROPHETARV̅ EIVS/ SALVTEM EX INIMICIS N̅R̅IS/.

[65] *πεπιοικουντας* fehlerhaft statt *περιοικουντας*. — *ορινη* statt *ορεινη* hat allein noch *Δ*. — *ϊυδαιας* fehlerhaft für *ιουδαιας*.

[66] *ακαυσαντες* fehlerhaft statt *ακουσαντες*. — Ein *γαρ* vor *χειρ* fehlt wie in AC³*ΓΔΛΠ* u. a.

[67] *προφητευσεν* fehlerhaft statt *επροφητευσεν*.

[68] *ληтρωσιν* statt *λυτρωσιν* liest allein noch *Δ*.

[69] *εγειρεν* statt *ηγειρεν* ist nicht zu belegen.

Cod. Sang. 18 Pag. 145 inv.

Lc. 1 71—79.

1 *Κ ΕΚ ΧΕΙΡΟϹ ΠΑΝΤΩΝ ΤΩΝ ΜΙϹΟΥ̅*
ΤΩΝ ΗΜ*Α*Ϲ· 72ΠΟΙΗϹΑΙ ΕΛΕΟϹ
3 ΜΕΤΑ ΤΩΝ Π̅Ρ̅Ω̅Ν̅ ΗΜΩΝ· Κ ΜΝΗ
ϹΘΗΝΑΙ ΔΙΑΘΗΚΗϹ ΑΓΙΑϹ ΑΥΤΟΥ
5 73ΟΡΚΟΝ ΟΝ ΩΜΟϹΕΝ ΠΡΟϹ ΑΒΡΑ
ΑΜ ΤΟΝ Π̅Ρ̅Α̅ ΗΜΩΝ· ΤΟΥ ΔΟΥΝΑΙ
7 ΗΜΙΝ· 74ΑΦΟΒΩϹ ΕΚ ΧΕΙΡΟϹ ΤΩΝ
ΕΧΘΡΩΝ ΡΙϹΘΕΝΤΑϹ ΛΑΤΡΕΥΕΙΝ
9 ΑΥΤΩ· 75ΕΝ ΟϹΙΟΤΗΤΙ Κ ΔΙΚΑΙ
ΟϹΥΝΗ ΕΝΩΠΙΟΝ ΑΥΤΟΥ ΠΑϹΑϹ
11 ΤΑϹ ΗΜΕΡΑϹ ΗΜΩΝ· 76Κ ϹΥ ΠΑΙΔΙ
ΟΝ ΠΡΟΦΗΤΗϹ ΥΨΙϹΤΟΥ ΚΛΗΘΗ
13 ϹΗ· ΠΡΟΠΟΡΕΥϹΗ ΓΑΡ ΠΡΟ ΠΡΟϹΩ
ΠΟΥ Κ̅Υ̅. ΕΤΟΙΜΑϹΑΙ ΟΔΟΥ ΑΥΤΟΥ·
15 77ΤΟΥ ΔΟΥΝΑΙ ΓΝΩϹΙΝ ϹΩΤΗΡΙΑϹ
ΤΩ ΛΑΩ ΑΥΤΟΥ· ΕΝ ΕΦΕϹΕΙ Α
17 ΜΑΡΤΙΩΝ ΑΥΤΩΝ· 78ΔΙΑ ϹΠΛΑΓ
ΧΝΑ ΕΛΕΟΥϹ Θ̅Υ̅ ΗΜΩΝ· ΕΝ
19 ΟΙϹ ΕΠΕϹΚΕΨΑΤΟ ΗΜΑϹ ΑΝΑ
ΤΟΛΗ ΕΞ ΥΨΟΥϹ· 79ΕΠΙΦΑΝΑΙ ΤΟΙϹ ΕΝ
21 ϹΚΟΤΕΙ Κ ϹΚΙΑ ΘΑΝΑΤΟΥ ΚΑΘΗ
ΜΕΝΟΙϹ. ΤΟΥ ΚΑΤΕΥΘΥΝΑΙ ΤΟΥϹ ...

[74] *αφοβος* las Tischendorf. — *των εχθρων* lesen mit unserem Fragment ACOR*ΓΔΛΠ* u. a. — *ρισθεντας* fehlerhaft statt *ρυσθεντας*.

[76] Tischendorf las *προσοπου*. — *οδου* fehlerhaft statt *οδους*.

[77] *εφεσει* wiederum fehlerhaft statt *αφεσει*.

Die merkwürdige Schrift des Wolfenbütteler Evangelienfragmentes aus Gudianus Graecus 112.
(Verkleinerte Nachzeichnung.)

Cod. Sang. 45. Pag 1.
Mc 2 8–12.

Cod. Sang. 18. Pag. 146 inversa. Lc 1 64–71.

Beuroner Genesisfragmente. Fol. 2r. Gen. 41 39–41

Beuroner Evangelienfragmente. Fol. 1r. Mt 20 22 u. 23 (bzw. Mc 10 38 u. 39).

Wolfenbütteler Evangelienfragment aus Cod. Gudianus Graecus 112. Fol. 138v/141r. Mt 27 19–20 u. 21–23.

Lehrreiche Fehler in den altlateinischen Psalterien.

Von Arthur Allgeier.

Daß die Psalmen in der lateinischen Übersetzung, welche in die Vulgata aufgenommen worden ist, mit Gräzismen[1] und Hebräismen[2] aller Art behaftet sind, erklärt sich aus ihrer Geschichte. Die historisch orientierte Erklärung des Vulgatapsalters hat darum immer die LXX in erster Linie zu Rate gezogen und sich gegenwärtig gehalten, daß die LXX hinwiederum unmittelbar aus dem Hebräischen hergeleitet ist[3]. Indessen erklärt doch auch Hieronymus im (106.) Brief an Sunnia und Fretela, der mit Recht eine authentische Einleitung in das Psalterium Gallicanum (Hg) genannt wurde, an vielen Stellen, daß für ihn auch das Hebräische allein maßgeblich war[4], und die Analyse der Übersetzung bestätigt es voll-

[1] in idipsum ⟩ εἰς τὸ αὐτό. 10, 2 (comprehenduntur) in consiliis, quibus cogitant ⟩ ἐν διαβολίοις οἷς διαλογίζονται. Am reichsten sind die Gräzismen naturgemäß auf dem semasiologischen Gebiet: confiteri ⟩ ἐξομολογεῖσθαι, suscipere, susceptor ⟩ ἀντιλαμβάνομαι, ἀντιλήπτωρ, supergaudere ⟩ ἐπιχαίρω usw.

[2] 26, 4 unam petii a domino, hanc requiram; 108, 27 et sciant, quia manus tua haec: tu, domine, fecisti eam; 118, 56 haec facta est mihi, quia iudicia tua exquisivi; 32, 12 beatus populus, cuius est dominus deus eius; 104, 26 Aaron, quem elegit ipsum; 121, 3 civitas, cuius participatio eius in idipsum; 40, 9 numquid, qui dormit, non adiciet, ut resurgat; 77, 17 apposuerunt adhuc peccare ei; 84, 7 Deus, tu conversus vivificabis nos. Vgl. F. Kaulen, Sprachliches Handbuch zur biblischen Vulgata[2] (Freiburg 1904), und neuestens W. E. Plater and H. J. White, A Grammar of the Vulgate being an introduction to the study of the Latinity of the Vulgate Bible (Oxford 1926).

[3] G. Hoberg, Die Psalmen der Vulgata[2] (Freiburg 1906) XXIII ff.

[4] Gleich zur ersten Lesart, worüber die gotischen Priester Auskunft erbitten: 5, 1 *neque habitabit iuxta te malignus*, bemerkt Hieronymus: „pro quo habetur in Graeco: οὔτε παροικήσει σοι πονηρός siue πονηρευόμενος,